



Quelle :

September 2011

In der Schlacht von Sumbe

Premiere des Films *SUMBE*, der den epischen Widerstand der zivilen kubanischen Helfer widerspiegelt, die diese angolansische Stadt 1984 verteidigten

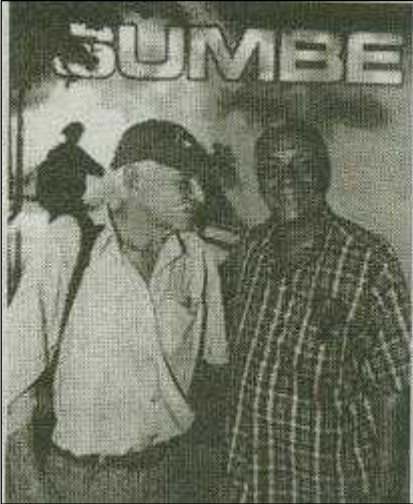
Pedro de la Hoz

- ALS einen Film, der den Widerstand der zivilen kubanischen Helfer bei der Abwehr der Aggression feindlicher Kräfte gegen die legitime angolansische Regierung, am 25. März 1984 in einer Stadt 300 Kilometer südlich von Luanda widerspiegeln soll, bezeichnete der Regisseur den Film *Sumbe*, eine Produktion des kubanischen Filminstituts (ICAIC), unter Mitarbeit der Revolutionären Streitkräfte (FAR). Er hatte seine Premiere im Kinotheater Chaplin.

„Das ist nicht mein Film - sagte Moya in einer Pressekonferenz -, sondern der von vielen anderen. Ich sage es nicht aus falscher Bescheidenheit, sondern weil wir hier, im Unterschied zu meinen Werken für das Fernsehen, bei denen ich von Ideen ausging, die ich selber entwickelte, das historische Ereignis erforschen mussten, um der Wahrheit treu zu bleiben. Und nachdem wir alle Versionen gegenübergestellt hatten, kamen wir zu der Schlussfolgerung, dass wir nicht einen Protagonisten in den Mittelpunkt stellen konnten, denn in Sumbe erwuchs der kollektive Heroismus. Auch vom Gesichtspunkt der Produktion her kann man nicht von einem Film eines Autors sprechen, sondern mehrerer Autoren, von den realen Protagonisten der Geschichte bis zu denen, die es möglich machten, dass alles in der vorgesehenen Zeit vollbracht werden konnte.“

Dazu bemerkte der Produktionschef Humberto Hernández, dass „*Sumbe* ein sehr komplexer Film ist. Zu beachten seien die Auswahl von über 50 Schauspielern, die Suche nach kubanischen Örtlichkeiten, die als angolansische gelten können, die zahlreichen Proben für die Massenszenen, der Einsatz von hunderten Statisten, die Anforderungen der Pyrotechnik und der Bau von szenografischen Elementen großer Ausmaße. Deshalb hat Moya, wenn er ihn als meisterliches Werk bezeichnet, vollkommen recht, denn man musste viele Meinungen in Übereinstimmung bringen, unter denen ich, um gerecht zu sein, die von General Enrique Acevedo nennen möchte, der von der FAR berufen wurde, um die Produktionsarbeiten zu koordinieren.“

Für den Regisseur fügt sich der Umstand, ein Projekt dieser Art übernommen zu haben, in seine politischen und ästhetischen Überzeugungen ein: „Ich habe immer gedacht, dass die Kunst eine Verpflichtung gegenüber der Geschichte hat. Und diese ist eine, die nicht verkannt sein darf. Die Seite der Geschichte, die die zivilen kubanischen Helfer in Sumbe schrieben, war einfach außerordentlich. Sie gingen dort hin, um Unterricht zu geben, Häuser zu bauen, Krankheiten zu heilen und boten einer Aggression die Stirn, die sie vor eine extreme Situation stellte, aus der sie siegreich hervorgingen. Es war eine weitere Bewährungsprobe des Herzens und der Großzügigkeit der Kubaner. Es kann und muss über unsere Schwachstellen, die wir haben; über unsere schwierigen und manchmal überwältigenden sozialen Probleme, über die wir auf der Suche nach Lösungen debattieren, gefilmt werden. Aber es können und müssen auch Filme über unsere Epik gemacht werden.“



Eduarde Moya und Juan Castillo

Moya erläuterte außerdem: „Ich denke, dass die Erzählung des Films im Tempo einem Kriegsbericht entspricht. Das Schwierigste für mich war zu versuchen, jeden Charakter in zwei oder drei Zügen zu zeigen, um das Panorama von dem, was in Sumbe geschah, möglichst vollständig bieten zu können. Wenn jemand allerdings ein Kriegsspektakel sehen will, wird der Film seine Erwartungen nicht erfüllen. Für mich ist der Krieg kein Medienschauspiel. Er ist eine Tragödie. Meine Philosophie ist, dass jeder Krieg vermieden werden muss! Wenn du aber gezwungen wirst, ihn zu führen, dann muss alles getan werden, um ihn zu gewinnen. Und dies war der Geist derer, die an der angolanischen Aktion teilnahmen.“

An der Vorbereitung und den Dreharbeiten des Films nahm Juan Castillo Vázquez teil, der den Grad eines Oberstleutnants des Innenministeriums innehatte und das Kommando der Spionageabwehr in der Provinz Kwanza Sur beriet. Er war der einzige Militärangehörige unter den 176 Kubanern beider Geschlechter, die in die Schlacht von Sumbe verwickelt waren: „Sie können sich nicht vorstellen - erklärte er -, wie lehrreich es war, am Prozess des Films teilzunehmen. Ich hatte meine Perzeption der Ereignisse, aber ich konnte die vollkommene Größenordnung der Schlacht erst verstehen, nachdem ich mit Männern und Frauen gesprochen hatte, die ich seit langem nicht gesehen hatte. Es steckt viel Treue in der Rekonstruktion der Geschichte.“

Auch der erfahrene Schauspieler Alden Knight, der in dem Film den Chef der Aggressionskräfte der UNITA verkörpert, sprach mit der Presse: „Moya forderte von mir, dass ich die Figur ohne extreme Schattierungen aufbaute, weshalb ich versuchte, sie wahrheitsgetreu darzustellen, mir vorzustellen, welches die Gründe wären, die einen regierungsfeindlichen Angolaner bewegten, zu versuchen, eine von Zivilisten bewohnte Ortschaft einzunehmen und ausländische Helfer zu verschleppen. Ich glaube, diese Art Filme sind nützlich für die Kubaner dieses Jahrhunderts. Denn der Internationalismus ist in uns verwurzelt.“

Sumbe ist der zweite Film einer Trilogie, die 2008 mit *Kangamba*, von Rogelio Paris, begann und mit einem Film über die Schlacht von Cuito Cuanavale (1987-1988) enden wird. •